



Hans Rosengold © Stadt Regensburg, Peter Ferstl

## Hans Rosengold

Lediglich ein halbes Jahr – von April 1938 bis September 1938 – lebte Hans Rosengold <sup>1</sup>, renommierter Gourmetkoch, Textilkaufmann und langjähriger Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Regensburg, in Bad Kissingen, um sich hier im Sanatorium Apolant zum Koch ausbilden zu lassen.



Grabstein für Bankier Josef Niedermaier (1846-1910), Johanna Niedermaier (1855-1939) mit Gedenkschrift für Adolf Niedermaier auf dem 1822 angelegten jüdischen Friedhof Regensburg © Foto: Dr. Joachim Hahn

Geboren wurde er am 30. Oktober 1923 in Regensburg als einziger Sohn des Bankiers **Adolf Niedermaier** (1883-1942) und dessen Frau **Therese Mann** (1896-1971). Bereits Adolfs Vater **Josef Niedermaier** (1846-1910), der mit **Johanna Niedermaier** (1855-1939) verheiratet war, war als Bankier tätig gewesen. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ausgangspunkt und Grundlage des Kapitels über Hans Rosengold waren Walter, Gedenkbuch, Art. Hans Rosengold sowie die dort verwandten Quellen.

<sup>2</sup> Vgl. den Grabstein der Niedermaiers auf dem jüdischen Friedhof Regensburg, Alemannia Judaica, Art. Jüdischer Friedhof Regensburg: [https://www.alemannia-judaica.de/regensburg\\_friedhof.htm](https://www.alemannia-judaica.de/regensburg_friedhof.htm), 17.1.2023



Therese Rosengold © Cornelia Ronnel (Das Foto wurde mir von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt)



Hans Rosengold als Kind © Cornelia Ronnel (Das Foto wurde mir von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt)

Therese Mann stammte aus einer alteingesessenen Rothenburger Familie, deren Wurzeln sich aber bis zu Samuel Mann (1796-1876) und dessen Frau Sprinz Klein aus Ermetshofen zurückverfolgen lassen. Ihr Sohn Moses Joseph Mann (1835-1912) und seine Frau Ernestine Lehmann (1840-1900) verließen Ermetzhofen, wo ihre beiden Kinder Sophie (\*1840) und Samuel (1867-1944) zur Welt kamen, und zogen mit ihnen nach Rothenburg ob der Tauber. Aus der Ehe von **Samuel Mann** mit der Aschaffenerin **Karolina Hamburger** (1871-1924) gingen die vier Kinder Selma (\*1893), Cornelia (\*1894), Caroline (\*1894) und Therese (\*1896) hervor.<sup>3</sup>

Die Ehe von Therese und Adolf Niedermaier verlief offenbar nicht glücklich, so dass sich die beiden nach einiger Zeit scheiden ließen. Therese ging mit dem aus Zinten (Kornevo) bei Königsberg stammenden Textilkaufmann **Max Rosengold** (1882-1942) eine zweite Ehe ein. Rosengold leitete in Regensburg als Geschäftsführer das 1904 gegründete renommierte Herrenkonfektionsgeschäft der Gebrüder Adolf und Theodor Manes in der Goliathstraße.<sup>4</sup> Hans Rosengold, der den Namen seines Stiefvaters annahm, war wie seine beiden Väter sehr sportlich. Neben Schwimmen, Rudern und Skifahren begeisterte er sich vor allem für den Fußball. Wenn sein Lieblingsverein Jahn Regensburg zuhause spielte, war er regelmäßig von 1929 bis 1934 im Stadion anzutreffen. 1934 übersiedelte die Familie nach München, wo Hans die Oberrealschule besuchte. Aber bereits 1937 musste er wegen seiner jüdischen Herkunft die Schule wieder verlassen. Seine Eltern entschlossen sich daher, ihn nach Bad Kissingen in das Hotel Apolant zu schicken, damit er dort eine Ausbildung zum Koch machen könnte.

Doch Hans Rosengold kam in einer höchst schwierigen Zeit in das renommierte Sanatorium an der fränkischen Saale. Der Stadtrat wollte mit allen Mitteln die Zahl der jüdischen Hotels und Sanatorien verringern. Nach Zahlung einer „Sonderabgabe“ von 700 RM war er zwar im März 1938 bereit, dem Sanatorium zusammen mit dem Hotel Seelig und den Kurheimen Klara Rosenhaus und Bella Regensburgers noch einmal die notwendige Konzession zu

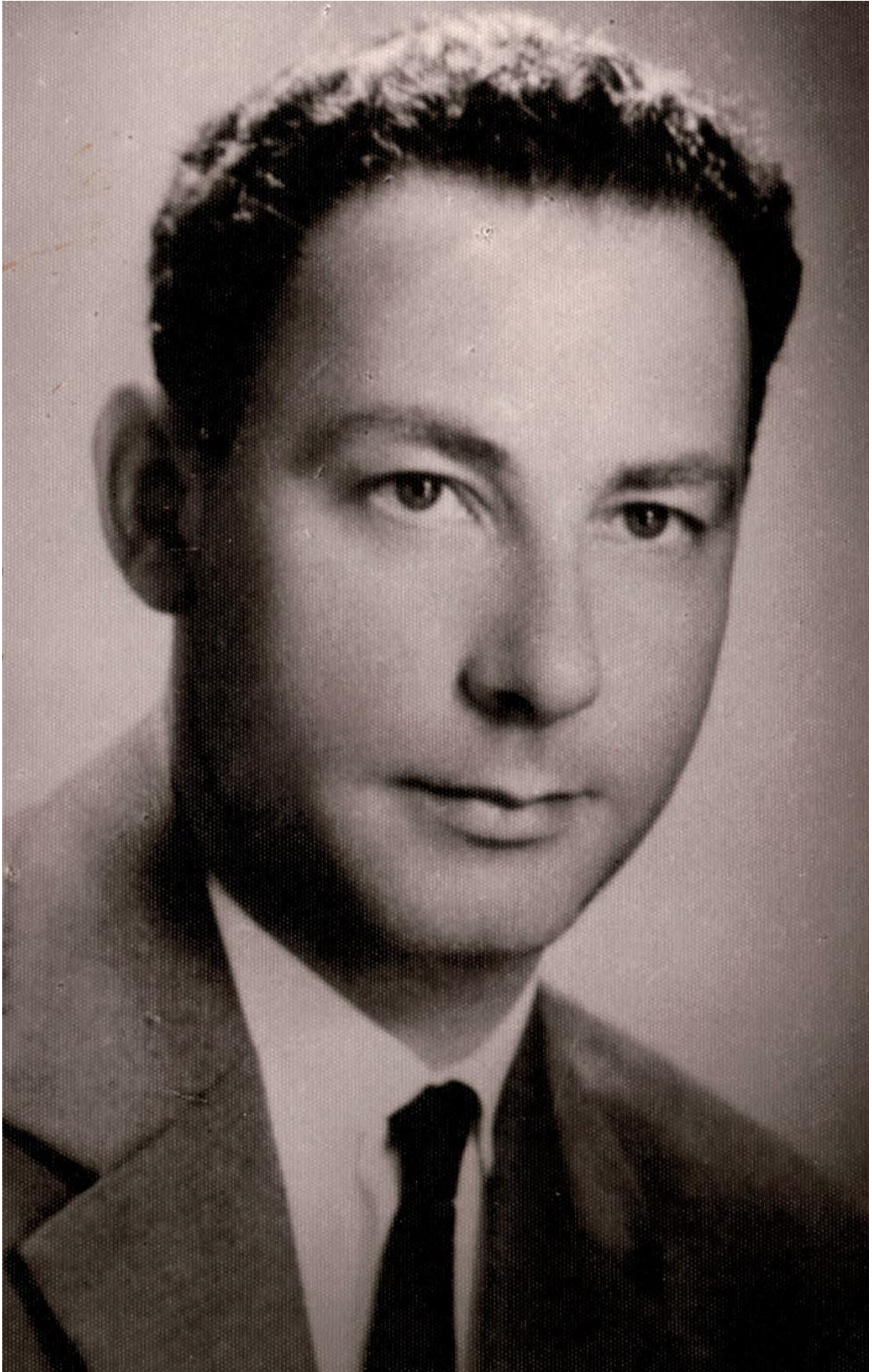
<sup>3</sup> Vgl. Rothenburg unterm Hakenkreuz, Lebensstationen der Rothenburger Familie Mann: <http://www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de/lebensstationen-der-rothenburger-familie-mann-ermetzhofen-rothenburg-ob-der-tauber-london-argentinien-sydney-new-york-chula-vista-und-sausalito-in-kalifornien>, 17.1.2023

<sup>4</sup> Wittmer, Siegfried: Geschichte der Regensburger Juden zwischen Monarchie und Diktatur (1903-1935), S. 114. In: Heimatforschung Regensburg: [https://www.heimatforschung-regensburg.de/2276/1/1107021\\_DTL1741.pdf](https://www.heimatforschung-regensburg.de/2276/1/1107021_DTL1741.pdf), 17.1.2023

erteilen, allerdings war diese mit der Auflage verbunden, nur mehr jüdische Gäste aufzunehmen. An den Hauseingängen mussten Schilder mit der Aufschrift „Jüdisches Haus“ oder „Hier werden nur Juden aufgenommen“ angebracht werden. Um den noch verbliebenen jüdischen Kurgästen das Leben etwas zu erleichtern und die negativen Auswirkungen der zahlreichen Schikanen und Restriktionen abzumildern, die die jüdischen Kurgäste vom Kurleben ausschlossen, ließ Emma Apolant einige kostspielige baulichen Änderungen vornehmen: So wurde eine Veranda als gedeckte Liegeterasse ausgebaut und der Garten als Promenade umgestaltet, die Badeabteilung erweitert, so dass die Gäste einige medizinische Bäder im Hause nehmen konnten. Das Brunnenwasser der verschiedenen Quellen wurde zudem vom Hauspersonal geholt und konnte von den Gästen im Garten getrunken werden.<sup>5</sup> Und so verlief die letzte Kursaison im Apolant unter extrem erschwerten Bedingungen für Gäste und Personal. Im August 1938 wurde Emma Apolant dann auf dem Rathaus mitgeteilt, dass ihr die Konzession zum 1. Oktober dauerhaft entzogen würde. In der Pogromnacht 1938 wurde das Haus dann auch noch von örtlichen SA-Leuten verwüstet. Die Restriktionen, denen das Sanatorium ausgesetzt war, die rückläufige Zahl der Gäste sowie die gestiegenen Aufwendungen führten dazu, dass Emma Apolant die anfallenden Hypothekenzinsen bei der Bayerischen Vereinsbank nicht mehr bezahlen konnte. Dies nahm die Bank zum Vorwand, am 24. Dezember 1938 den Antrag auf Zwangsversteigerung zu stellen. Ende Juli 1939 riss sie sich dann bei der Versteigerung als einzige Bieterin das Haus für einen lächerlichen Betrag unter den Nagel. In der Kursaison 1939 blieb das Haus zunächst noch geschlossen, da zu wenig Zeit war, um die notwendigen Vorbereitungen für den Kurbetrieb zu treffen. Nachdem das traditionsreiche Sanatorium vom September 1939 bis März 1940 als Notunterkunft für die kriegsbedingt evakuierten Insassen eines Altenheims aus Pirmasens genutzt worden war, öffnete es erst im Sommer 1940 unter dem neuen Namen „Frankenland“ wieder seine Pforten. Für Hans Rosengold gab es unter diesen veränderten Umständen keine Möglichkeit mehr, seine Ausbildung in Bad Kissingen fortzusetzen. Und so kehrte er im September 1938 zu seinen Eltern nach München zurück.

---

<sup>5</sup> Vgl. Sta Wü: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928



Hans Rosengold © Cornelia Ronnel (Das Foto wurde mir von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt)



Das Sanatorium Apolant © Staatsarchiv Würzburg: Wiedergutmachungsbehörde IV A 1928

In Berlin bot sich ihm dann die Gelegenheit, seine Kochlehre in verschiedenen Betrieben fortzusetzen. Doch im Oktober 1939 entschlossen seine Mutter und er sich zur Emigration. Von Triest aus stachen sie mit der „Ocetania“ in See und erreichten nach einigen Wochen die argentinische Hauptstadt Buenos Aires. Seine beiden Väter wollten hingegen Deutschland nicht verlassen, was sich schon bald als fatale Fehlentscheidung herausstellen sollte. **Max Rosengold**, der nach Berlin-Wilmersdorf gezogen war, wurde 1942 verhaftet und am 10. Juni 1942 im Polizeigefängnis am Alexanderplatz in Berlin ermordet. Hans' leiblicher Vater **Adolf Niedermaier** war bereits in der Pogromnacht 1938 in Regensburg verhaftet und in das KZ Dachau verschleppt worden, aus dem er nach einem Monat am 5. Dezember wieder entlassen wurde. Am 4. April 1942 wurde er dann von München aus zusammen mit 988 anderen



Menschen in das Ghetto Piaski, einer polnischen Kleinstadt südöstlich von Lublin, deportiert. Das aus eingeschossigen Holzhäusern bestehende Ghetto war mit über 5000 Menschen, die dort auf engstem Raum zusammengepfercht wurden, heillos überfüllt. Etwa zehn bis zwanzig Menschen mussten sich einen kleinen Raum teilen. Die Verhältnisse im Ghetto waren katastrophal: Es fehlte an Nahrung, Trinkwasser und sanitären Einrichtungen. Die Arbeitsbedingungen waren extrem hart und unmenschlich. Im Ghetto verbreiteten sich rasch Krankheiten wie Flecktyphus. Viele Menschen verhungerten oder waren den extremen Belastungen des Ghettolebens nicht gewachsen. Regelmäßig wurden bis zur Liquidierung des Ghettos am 1. November 1942 Menschen aus dem Ghetto in die umliegenden Vernichtungslager Belzec und Sobibor deportiert und dort ermordet. Die letzten 1000 bis 2000 Bewohner des Ghettos wurden bei der endgültigen Auflösung am 1. März 1943 erschossen. Von den Menschen, die am 4. April 1942 aus München nach Piaski verschleppt worden waren, hatte kein einziger überlebt.<sup>6</sup> Unter den Toten befand sich auch Adolf Niedermaier.

Sein Sohn **Hans Rosengold** gelang es, in Buenos Aires als Gourmetkoch und Hotelier Karriere zu machen. Doch seine Mutter litt unter Heimweh und so kehrten beide 1949 nach Regensburg zurück. Hans Rosengold blieb aber nicht dauerhaft in seiner alten Heimatstadt, sondern pendelte bis 1955 zwischen Regensburg und Buenos Aires hin und her. Schließlich entschloss er sich aber, ganz nach Regensburg zu ziehen und dort das Geschäft seines Stiefvaters in der Goliathstraße zu übernehmen. Sein Engagement für die jüdische Gemeinde der Donaustadt wurde 1963 mit der Wahl zum Vorsitzenden der Kultusgemeinde belohnt. In seine mehr als 45-jährige Amtszeit fielen u. a. die Ausgrabung des mittelalterlichen Judenviertels und der Synagoge am Neupfarrplatz in den Jahren 1995-98, die Bewirtung von Papst Benedikt XVI. und seines Begleittrosses bei seinem Besuch in Regensburg 2006 sowie die Planungen für das neue jüdische Gemeindezentrum am Brixener Hof, dessen Einweihung am 27. Februar 2019 er aber nicht mehr erleben konnte. Er setzte sich nicht nur für den christlich-jüdischen Dialog maßgeblich ein, sondern erinnerte auch als Zeitzeuge in Schulen an die Verbrechen der NS-Zeit und mahnte zugleich

---

<sup>6</sup> Vgl. Gedenkbuch München, Transit-Ghettos im Bezirk Lublin: Piaski: <https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=piaski>, 17.1.2023

eindringlich zur Bewahrung der Menschenrechte in Gegenwart und Zukunft.  
<sup>7</sup> Hans Rosengold starb am 16. April 2011 im Alter von 87 Jahren in Regensburg. Seine Ehefrau Rasel Rosengold (geb. Shalom-Baris) und seine Tochter leben heute in Israel.



Eingangsbereich des Gemeindezentrums Regensburg: Bronzespirale von Tom Kristen mit dem Gedicht „Gemeinsam“ von Rose Ausländer: „Vergesst nicht / Freunde / wir reisen gemeinsam // besteigen Berge / pflücken Himbeeren / lassen uns tragen / von den vier Winden // Vergesst nicht / es ist unsre / gemeinsame Welt / die ungeteilte / ach die geteilte // die uns aufblühen läßt / die uns vernichtet / diese zerrissene / ungeteilte Erde / auf der wir / gemeinsam reisen“ © Foto: Orgelputzer; CC BY-SA 4.0: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e1/Jüdisches\\_Gemeindezentrum\\_Regensburg\\_Eingangsbereich.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e1/Jüdisches_Gemeindezentrum_Regensburg_Eingangsbereich.jpg), unverändert übernommen

<sup>7</sup> Vgl. Jüdische Gemeinde Regensburg, Art. Hans Rosengold: <https://jg-regensburg.de/gesichter-und-ihre-geschichte/#Hans%20Rosengold>, 17.1.2023